

Grottkauer Zeitung.

Nr. 41.

38. Jahrgang.

1918.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark,
durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat
35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.
Bei Ausbruch von Kontingenzen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verfallener Zahlung wird der gewährte Rabatt

Mittwoch den 29. Mai

Anzeigen-Gebühren für die fünfhundert gespaltene Zeile oder
deren Raum 15 Pfg., Restante 25 Pfg. Bei dreimaliger Wieder-
holung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle
Montag Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr
vormittags entgegen.

Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Deutschland und der Osten.

Estland, Livland und die russische Republik.

Der russische Botschafter Joffe in Berlin bereitet die Deutsche Reichsregierung darauf vor, daß es wegen der Bildung des neuen Baltischen Staates, der durch Personal-Union mit dem Deutschen Reich verbunden sein soll, ein diplomatisches Astenstück geben wird. Staatssekretär des Auswärtigen von Kühlmann hatte bekanntlich Herrn Joffe eine Note überreicht, daß gemäß der Willens- und Bevölkerung der Bevölkerung von Estland und Livland die Loslösung dieser beiden ehemaligen Provinzen des Zarenreiches von der nunmehrigen russischen Republik als vollzogen anzusehen sei. Botschafter Joffe erhebt nun Einspruch dagegen, daß eine Entscheidung über das Schicksal Estlands und Livlands auf irgendwelchem Wege ohne ein vorhergehendes Einvernehmen mit der Arbeiter- und Bauernregierung der russischen Republik angebahnt werden solle. Er fügt hinzu, daß die aus Estland und Livland laut gewordenen Wünsche nicht als eine Willensmeinung der gesamten Bevölkerung zu betrachten seien, sondern nur als die Kundgebung kleiner Gruppen von Personen, besonders aus den Oberschichten, wie dies aus dem Auftreten der estnisch-livländischen Mitterschaft zu erkennen sei. Die deutsche Note ist jetzt an die Regierung in Moskau weiter gegeben worden, und es wird sich zeigen, was diese antworten wird. Anzunehmen ist, daß sie den Standpunkt ihres Botschafters teilen wird. Damit hat sie aber selbstverständlich noch keine Rechtsgrundlage für ihre Anschauung erlangt.

Es kann nicht einen Augenblick der Gedanke kommen, als ob von deutscher Seite in dieser Sache irgend etwas unternommen worden wäre, was den Frieden von Brest-Litowsk und den Wunsch des Volkes von Estland und Livland nicht entspricht. Es ist keinerlei Recht für die Regierung in Moskau vorhanden, die künftige Gestaltung der Geschicke der baltischen Länder von ihrer Einwilligung abhängig zu machen, denn Auslands Stimme schaltet in dieser Sache von vornherein vollständig aus. Daß einige tausend in Estland und Livland ansässiger Russen bei Auslands bleiben wollen, ist wohl möglich, aber die überwältigende Mehrheit der Balten hat die Zugehörigkeit zum Moskowitertum fast, das in diese Angelegenheiten nicht mehr hineingreifen hat. Wenn die Herren in Moskau an eine zahlenmäßige Abstimmung denken, so wäre es um ihre eigene Existenz schlecht bestellt. Denn es ist doch noch sehr die Frage, ob die tatsächliche Mehrheit aller Russen die heutige Republik des früheren Zarenreichs vorzieht. Die Bildung der Arbeiter- und Soldatenräte in Moskau ist wohl auch recht willfährig erfolgt, geordnete Wahlen aller Bevölkerungskreise haben überhaupt nicht stattgefunden.

Unpopuläre Volkstumsgedungen in Estland und Livland haben sich für den Anschluß an Deutschland in Stadt und Land ausgesprochen, daran besteht nicht der leiseste Zweifel. Sie erfolgten freiwillig, im elementaren Gefühlsausbruch der Bevölkerung und sind überall einwandfrei verzeichnet worden. Keinerlei Beeinflussung von deutscher Seite hat stattgefunden. Daß sich alle Gegner der Verbindung mit Auslands schwarz auf weiß unterzeichnen konnten, war ganz natürlich, aber seitens der berufenen Vertretungen, nicht allein der Mitterschaft, ist das geschehen. Die Bedingungen des Friedensvertrages von Brest-Litowsk sind also im vollen Umfang erfüllt worden, Deutschland hat im Verhandlungsweg nach Osten hin den Standpunkt der strengsten Ehrenhaftigkeit niemals durch nur einen Schritt breit verlassen. Auslands hat f. Zt. in Brest Weiterungen zu machen versucht, ehe der Friede zustande kam. Dagegen trat Deutschland auf. Und es wird erst recht nicht gestatten, daß an dem heutigen Vertrage durch unzutreffende Auslegungen herumgeflackert werden soll. Für Geist und

Inhalt des Vertrages sind übrigens alle Mitunterzeichneten Zeuge.

Die definitive Regelung der baltischen Angelegenheiten und die Bildung des neuen Baltischen Staates kann durch die Antwort des Botschafters Joffe auch dann nicht aufgehalten werden, wenn die Regierung in Moskau sich ihr anschließt. Wenn sie damit ihre eigenen Grundsätze von „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ antastet, so ist das ihre Sache, aber die Schirmung der ihren Willen deutlich kundtunenden Völkerschaften und der Achtung der Verträge ist das Recht und die Pflicht Deutschlands. Was sollte wohl werden, wenn bei den Friedensverträgen und ihrer Ausführung die Anschauung „Das habe ich anders gemeint!“ — Recht gewinnen sollte? Die Volkswirtschafts-Regierung in Moskau will anscheinend ihre Aktionskraft in papiernen Dokumenten gegen Deutschland zeigen, um ihren Anhängern zu imponieren. Man braucht das nicht zu tragisch nehmen, aber darum hätte es bei der korrekten Handhabung des Friedensvertrages sein Verwenden haben sollen. Deutschland wird seine nachbaltischen Pflichten gegenüber Auslands erfüllen, Auslands mag das gegenüber Deutschland tun. Es wird uns vielleicht noch recht sehr brauchen.

Aus der Kampffront und zur See.

Großes Hauptquartier, 25. Mai. (WZM.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit der Artillerien blieb tagsüber bei Sturm und Regen in mäßigen Grenzen, in Verbindung mit nächtlichen Teilangriffen des Feindes nordwestlich vom Kemmel, nördlich und westlich von Albert nahm sie vorübergehend große Stärke an. Die feindlichen Angriffe brachen überall verlustreich zusammen. Bei Hamel warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück. Im übrigen wurden keine Sturmschiffe schon vor unseren Linien zusammengepflochten.

Die Besatzung eines Beobachtungsflugzeuges, Leutnant Eisenmenger und Beobachtereibel Gumb, haben am 23. Mai aus einer Kette von 6 englischen Kampfeinsitzern 4 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 26. Mai. (Mittlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich vom Neuport-Kanal und beiderseits von Dünkirchen nahmen wir bei kleineren Unternehmungen mehr als 70 Belgier gefangen.

Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Abschnitten der Kampffronten lebhafter. Nach Einbruch der Dunkelheit trat im Kemmel-Gebiet, südlich von der Sonne und zwischen Moreuil und Montdidier zeitweilig erhebliche Feuersteigerung ein.

Bei Bucquoy scheiterten mehrfach englische Vorköße. Auch in den übrigen Abschnitten dauerte rege Erkundungstätigkeit des Feindes an. Hierbei wurden westlich von Montdidier Amerikaner, im Ailette-Grunde Franzosen und auf dem Säbuser der Aisne nordöstlich von La Neuville Engländer gefangen.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Die Nerven der Entente rebellieren, vermögen aber keine Entschlußkraft zu schaffen. Die deutsche Heeresleitung behält die Fäden der Aktion in der Hand, und sie wird sie nicht herausgeben. Der Schweizer Major Stegemann schreibt im „Berliner Rund“: „Auf allen Kriegsschauplätzen im Westen, Italien und auf dem Balkan beginnen sich die Zwischenkämpfe zu Vorkämpfen zu gestalten. Es läßt sich noch nicht einzeln unterscheiden, ob es sich um Ablenkungen oder Erkundungen handelt. Vor allem bemerkenswert ist aber, daß diese härtere Gefechtsfähigkeit sich überall gleichmäßig geltend macht. Zahlreiche Luftkämpfe

sprechen ebenfalls dafür, daß man sich dem Ende der gewaltigen Spannung nähert, und daß diese sich in neue große Operationen auflösen wird.

Die Italiener haben zur Feier des Beginns des vierten Kriegsjahres zwar den Anfang mit neuen Vorstößen gemacht, aber die Angriffe sind sofort an der Zugna Torna wie am Monte Molane restlos gescheitert, die Italiener wurden unter schweren Verlusten überall zurückgewiesen. Es bleibt abzuwarten, ob sie sich mit dieser Niederlage begnügen, oder ihre Angriffe weiter fortsetzen werden. Wenn es unseren tapferen Bundesgenossen gelungen ist, die ersten Angriffe abzuwehren, so wird dies ihnen in Zukunft noch viel eher möglich sein, da die Führung inzwischen Zeit und Gelegenheit gehabt hat, die notwendigen Gegenmaßnahmen auszuführen.

Als ein Zeichen der Pariser Stimmung meldet der „Temps“ nachstehendes Vorkommnis, das dem Blatte selbst zu stark ist. Der Führer eines Kraftwagens machte vor den Trümmern eines durch eine Fliegerbombe getroffenen Hauses die unwillkürliche Bemerkung: „Das ist eine furchtbare Zerstörung!“ Er wurde denunziert und in zweiter Instanz von der 10. Straf-kammer des Pariser Appellgerichtes zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, mit der Begründung, daß die erwähnte Äußerung eine Mitteilung über militärische Operationen darstelle, die geeignet sei, das Gemüt des Volkes zu beeinflussen.

Die neuen Flugzeuge. Reuters Sonderbericht-erklart im französischen Hauptquartier macht einige Angaben über die neuen deutschen Bombardementflugzeuge, die bei dem jüngsten Angriff auf London und andere englische und französische Städte verwandt worden seien. Diese Flugzeuge könnten neun Mann Besatzung mitnehmen. Sie hätten durchschnittlich zwie-tausend Kilogramm Bomben an Bord, dazu 850 Kilo-gramm Brennstoff. Ihre Flügel hätten eine Länge von 5 Metern.

Lloyd George zufriedener denn je. Der eng-lische Ministerpräsident hat eine seiner gewohnten Reden gehalten. Für die Engländer bittere Wahrheiten mischt er darin mit zuversichtlichen Aussichten in die Zukunft. Er muß zugeben, daß die Amerikaner zu den bevor-stehenden Kämpfen zu spät kommen; er stellt dann aber diese Kämpfe dar als ein letztes deutsches Mittel, das durch das Versagen des U-Bootkrieges notwendig geworden sei. Triumphierend verkündet er, daß im April mehr Handelschiffe neugebaut als torpediert worden seien. Das kann er natürlich leicht beweisen, wenn er die Zahl der torpedierten Schiffe willkürlich um alle jene Schiffe kürzt, die im militärischen Dienst fahren. Die Torpedierung gerade dieser Schiffe ist für uns natürlich am wertvollsten und der Engländer muß sich beilegen, gerade ihren Verlust vorab aus den Neubauten zu ersetzen. — Zur militärischen Lage sagte Lloyd George: „Ein großer Angriff steht bevor. Die Wenigen, die über die Lage unterrichtet sind, haben völlige Zuversicht in den Ausgang, weil die ganzen Streitkräfte der Verbündeten jetzt in der besten Weise ausgenutzt werden. . . . So fühle ich mich zufriedener als es seit dem Anfang des Krieges jemals der Fall gewesen ist. Jetzt kommt das dritte Stadium der größten Schlacht, die jemals geliefert worden ist und für die Menschheit hängt davon mehr ab, als von irgendeiner Schlacht in der Vergangenheit. Es ist jetzt ein Wettlaufen zwischen Vindenburg und dem Präsi-denten Wilson.“ — Den Oberbefehlshaber der Entente nennt Lloyd George einen „Mann mit überragenden Gaben“. Weiter versichert er, er würde sich vor Angst krümmen und schuldbehaftet fühlen, wenn er durch ein sicheres oder ehrenvolles Mittel das jetzige Ringen hätte abenden oder schneller zu Ende bringen können. Dann behauptet er: „Im gleichen Augenblick, wo wir auf die Reden der feindlichen Staatsmänner antworteten, kam die Antwort aus deutschen Geschützen. Die feind-

lichen Staatsmänner waren wieder einmal zu Friedensreden von den militärischen Führern mißbraucht worden.“ Diese Art der Lloyd Georgschen Geschichtsmache kann man durch keine Gegenbeweise abtun. Seine Zuhörer glauben ihm, weil sie die Wahrheit nicht zu hören bekommen. So siegesgewiß wie heute war Lloyd George auch vor dem Beginn der großen Offensiven Hindenburgs. Wir warten in Ruhe Hindenburgs neue Schläge ab.

Englische Fliegertrüme. Ein amtlicher englischer Bericht verkündet: „In der Zeit vom 20. bis 22. Mai führten Teile unserer Luftstreitkräfte Bomben-Unternehmungen gegen Zeebrügge, die Mole, den Stützpunkt der Wasserflugzeuge und die in der Nähe liegenden feindlichen Schiffe, ferner gegen Thourout und den feindlichen Flugplatz von St. Denis-Westren aus. Es wurden zwei Vorkreuzer auf feindlichem Torpedobootszerstörer gemeldet, mit dem durch photographische Aufnahmen festgestellten Ergebnis, daß ein Zerstörer gesunken ist. Außerdem wurden drei feindliche Flugzeuge fliegerlos heruntergetrieben. Alle unsere Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.“ Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite, daß in der Zeit vom 20. bis 22. Mai zwar mehrfach Fliegerangriffe auf Zeebrügge und Umgegend ausgeführt worden sind. Irgeendwelche Erfolge blieben dem Gegner jedoch versagt. Bei einem Fliegerangriff zwei Tage vorher, am 18. Mai auf die Werft Brügge erhielt eines unserer Torpedoboots leichte Beschädigungen. Es ist keines unserer Torpedoboots gesunken. Die Engländer verloren bei ihren vergeblichen Bemühungen, unseren flandrischen Stützpunkten durch Fliegerangriffe Schaden zuzufügen, allein in der Zeit vom 18. bis 22. Mai fünf Flugzeuge, ein weiteres wurde zur Notlandung gezwungen, die Besatzung gefangen genommen.

Ein Luftkampf über den Dardanellen wird vom türkischen Heeresbericht gemeldet. Oberleutnant Cretoneis schloß an dieser Front das 7. feindliche Kampfflugzeug ab.

Torpedierung eines österreichischen Linien-schiffes. Auf die Anfrage eines Reichsratsabgeordneten wird in Wien mitgeteilt, daß feindliche Motorboote in den neuen Triester Handelshäfen trotz der Speranlagen unbemerkt eingedrungen sind und durch einen Torpedoschuß das alte Linien Schiff „Wien“ versenkt haben. Die „Wien“ ist ein 5000 Tonnenschiff aus dem Jahre 1895.

Wo ist Nikolai Nikolajewitsch? Ententequellen behaupten, er stehe an der Spitze von Truppen, die im Kaukasus gegen die Bolschewiki kämpfen. Demgegenüber berichten deutsche Kriegsberichterstatter, die den Zug in die Krim mitmachte, daß der Großfürst noch vor 14 Tagen im Schloß Jultser bei Sewastopol weilte. Er stand unter dem Schutz einer von den Bolschewiki gestellten Wache und sprach, als die deutschen Militärbehörden ihm erklärten, er sei als Privatmann frei, den Wunsch aus, die russische Wache möge im Schloß bleiben.

Ein U-Kreuzer versenkt.

London, 26. Mai. Die Admiralität teilt mit: Eines unserer atlantischen Geleit-Unterseeboote berichtet nach der Rückkehr in seinen Stützpunkt: Am 1. Mai sichtete es auf der Höhe von Cap St. Vincent, während es auf einen Geleitzug wartete, ein deutsches Unterseeboot vom sogenannten Kreuzertyp und versenkte es. Da zurzeit schwerer Seegang war, gab es keine Ueberlebenden. Kurz darauf wurde ein anderes feindliches Unterseeboot gesichtet, aber da es eiligst tauchte, entging es dem Schicksal seines Gefährten. Angehörige der Tatsache, daß es der erste Unterseekreuzer ist, der zerstört worden ist, wurde beschossen, von der üblichen Regel, die Zerstörung einzelner feindlicher Unterseeboote nicht zu melden, abzusprechen.

Da über eines unserer westlich Gibraltar operierenden Unterseeboote seit längerer Zeit keine Nachrichten vorliegen, muß mit seinem Verlust auf die englischerseits gemeldete Weise gerechnet werden.

Die U-Bootbeute. An der Westküste Englands wurden von einem unserer U-Boote versenkt: Die englischen Dampfer „Prinsep Dagmar“ (913 T.), „Dug“ (1350 T.) und „Wyley“ (6000 T.). Alle drei Schiffe waren mit Kohlen beladen. — Im ganzen nach neu eingegangenen Meldungen der U-Boote vernichtet 15 000 T. Br.-R.-T.

Eine U-Boot-Schlacht. Am 8. Mai konnte von den Erfolgen des unter dem Befehl des Korvettenkapitän Stelmann stehenden Unterseekreuzers berichtet werden, der im Sperrgebiet um die Azoren 17 wertvolle Schiffe versenkte. Der inzwischen eingegangene Bericht des Kommandanten enthält manche interessanten Einzelheiten, die sowohl den zähen Widerstand einiger angegriffener Schiffe, wie auch das menschenfreundliche Verhalten der U-Kreuzerbesatzung überzeugend dartun.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwärtslich von Metieren wurden bei erfolgreicher Unternehmung Engländer gefangen. Die Artillerietätigkeit lebte an den Kampfzonen erst in den Nachmittagsstunden auf. Die feindliche Artillerie war vor allem im Kemmel-Gebiet, auf dem Nordufer der Lys, zwischen Arras und Albert und auf dem Westufer der Aisne tätig. Die Erduntersuchungstätigkeit blieb rege.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Berlin, 27. Mai, abends. (Amtlich.)

In den Kampfabschnitten in Flandern und an der Lys, auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe verschärft.

Südlich von Laon ist seit heute früh die Schlacht um den Chemin-des-Dames im Gange. Die Truppen des Deutschen Kronprinzen haben den Berggriden in seiner ganzen Ausdehnung erobert und stehen im Kampf an der Aisne.

W. B.

So bestand der U-Kreuzer ein Gefecht mit dem italienischen mit 2 Geschützen bewaffneten Dampfer „Prometeo“, 4455 Br.-Reg.-T., der von einem amerikanischen Hafen im Golf von Mexiko mit einer Ladung Naphtha für die italienische Marine nach Messina unterwegs war. Schon nach dem ersten Warnungsschuß eröffnete dieser Dampfer aus beiden Geschützen das Feuer. Sein Widerstand wurde jedoch durch das gutgezielte Schnellfeuer des U-Kreuzers gebrochen. Durch einige Vorkreuzer war die leicht entzündbare Ladung des Dampfers in Brand geraten, was die Besatzung zum Einstellen des Feuers und zum Segeln der weißen Uebergabeflagge veranlaßte. Das von beiden Seiten mit großer Erbitterung durchgeführte Feuergefecht hatte auf deutscher Seite weder Verluste noch Beschädigungen, auf dem Italiener jedoch nicht unbedeutende Menschenverluste verursacht. Fünf Mann, darunter ein Offizier, waren gefallen, 10 Leute teils schwer, teils leichter verwundet. Die Verwundeten wurden an Bord des U-Kreuzers genommen und von dem Arzt verbunden. Anstelle eines lech geschossenen Rettungsbootes wurde den Italienern ein Boot von einem anderen bereits vorher aufgebracht, noch in der Nähe treibenden Dampfer übergeben und die Schiffbrüchigen auch mit Proviant ausgerüstet.

Zwei Tage später hielt der U-Kreuzer die schwedische Viermeschboote „Mogaba“ an, die mit einer Salzladung für die schwedische Regierung von Spanien nach Schweden unterwegs war. Trotzdem sich der Segler einwandfrei innerhalb des Sperrgebietes befand, seine Versenkung mißhin berechtigt gewesen wäre, wurde hiervon abgesehen in Anerkennung der für ein Segelschiff bei widrigen Winde bestehenden Schwierigkeit, die Grenzen des Sperrgebietes zu meiden.

In der Nordsee versenkt. U-Bootserfolge auf dem Nordseekriegsschauplatz nach neueingegangenen Meldungen unserer U-Boote: 16 500 Br.-Reg.-T. Ein tiefbeladener Frachtdampfer von mindestens 6000 T. wurde aus starker Eiderung, ein anderer großer, beladener Dampfer aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Ein Postdampfer untergegangen. Der irische Postdampfer „Iniscara“ (1400 T.) wurde am Morgen des 24. Mai torpediert und versenkt. Das Schiff befand sich auf der Höhe von Fishguard nach Carl. Es sank in einigen Minuten. 37 Menschen werden vermißt.

Ein amerikanischer Truppentransporter versenkt. Amtlich wird aus London gemeldet: Der bewaffnete englische Hilfskreuzer „Molavia“ (9500 T.) wurde am Morgen des 23. Mai torpediert und versenkt. Die Besatzung erlitt keine Verluste, aber von den an Bord befindlichen amerikanischen Truppen werden 56 Mann vermißt. Man befürchtet, daß sie durch eine Explosion in einer der Kabinen getötet wurden. Nach näheren Meldungen steht es fest, daß das im Kanal fahrende Schiff nicht auf eine Mine gestoßen ist. Das Wetter war schön, es herrschte Mondschein. Der Hilfskreuzer wurde mißschiffs getroffen, aber man sah kein U-Boot. Einige das Schiff begleitende Torpedoboote suchten das U-Boot, konnten es aber nicht entdecken. Als es sich unmöglich erwies, das Schiff schwimmend zu erhalten, übernahmen die Torpedofolger die amerikanischen Truppen, die nur das nackte Leben retteten und bei ihrer Landung in einem Hafen der Südküste Kleider erhalten.

Zwei Truppentransporte versenkt.

Berlin, 26. Mai. (Amtlich.) Neue Unterseebootserfolge im Sperrgebiet um Italien: 5 Dampfer von zusammen etwa 27 000 Br.-Reg.-T. Hier von versenkt davon Kapitänleutnant Heinrich XXXVII. Bring Reuß befehligte U-Boot drei wertvolle große Dampfer von zusammen rund 19 000 Br.-Reg.-T., unter ihnen den französischen Truppentransporter „Sant Anna“ (9350 Br.-T.).

Im Anschluß an die am 8. d. Mts. veröffentlichten Erfolge eines U-Kreuzers im Sperrgebiet um die Azoren ist nachträglich festzustellen, daß ein aus großem gesicherten Geleitzug auf dem Wege Gibraltar — England durch Torpedo versenkter Dampfer, der auf etwa 4500 Brutto-Registertonnen geschätzt wurde, inzwischen als der englische Truppentransportdampfer „Mirpura“ von 7640 Br.-T. mit einer englischen Kavallerie-Abteilung an Bord ermittelt worden ist.

Berlin, 27. Mai. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 15 000 Brutto-Registertonnen. Zwei tiefbeladene Dampfer wurden an der Ostküste Englands aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rundschau.

Berlin, den 27. Mai 1918.

— Reichstagspräsident Dr. Kämpf. Am Sonnabend Nachmittag ist der Präsident des Reichstags Dr. Kämpf sanft entschlafen. Er ist 76 Jahre alt geworden. Einer langen Tätigkeit in Ehrenämtern der Stadt Berlin und des deutschen Handelstages folgte eine verhältnismäßig nur kurze parlamentarische Laufbahn. Kämpf war der Sohn eines Gymnasialprofessors in Neu-Ruppin.

— Aus der neuesten Rede des Großadmirals von Tirpitz in Düsseldorf sind die folgenden Ausführungen sehr beachtet worden: „Wir können die Anerkennung unserer Ebenbürtigkeit in der Weltwirtschaft mit England nicht anders erreichen als durch Macht. Das Windemuth von Macht aber dem westlichen Feinde gegenüber ist die wirtschaftliche, politische, militärische Angleichung Belgiens. Dies ist der Angelpunkt des Weltkrieges. Die Befürchtung vor können von der flandrischen Küste aus nach der Welt Herrschaft streben, ist angeht des ins Riesengeste vernehten Weltinflusses Englands unbegründet. Durch die Vertiefung seiner Interessen mit denen Amerikas ist England der Welt Herrschaft näher gerückt. Die Sorge, daß wir zuviel erstreben, können wir künftig kommenden Jahrhunderten überlassen, wenn das Deutschland dann noch leben hat. Dieses Leben können uns in gerechtem Verteilungskriege zu erhalten ist letztlich unsere heutige Aufgabe.“

— Ausgleich zwischen der Türkei und Bulgarien. Ueber Kaiser Karls Balkanreise äußern österreichische politische Kreise größte Verwunderung hinsichtlich der Vertiefung der aufrechten freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien und der Türkei. Auch seien von Österreich-Ungarn Schritte zur Ausbahnung einer Regelung der zwischen der Türkei und Bulgarien schwebenden Fragen geschwenkt.

— England versucht nochmals, Soland zu kapern. Darauf läuft es wohl hinaus, wenn gemeldet wird, der englische Minister Salbano und Präsident des Parlamentes sei im Haag in wichtiger Spezialmission angekommen. Die Zeit dürfte freilich für ihn nicht sehr günstig sein. Salbano, unter König Eduard Kriegsminister, galt lange Zeit als deutschfreundlich, bekannte aber in der kritischen Zeit auch nicht Farbe. Er war fast alljährlich als Erholungsgast in dem schönen Zinnenau in Thüringen anwesend. Eine eigenartige politische Rolle hat er seit Kriegesbeginn neben Asquith und Lloyd George nicht spielen können.

— Das Ende der Freiheit im freien Amerika bedeutet die dem Präsidenten Wilson erteilte Vollmacht, so viele Soldaten einzuberufen, als für den siegreichen Krieg gegen Deutschland ausgerüstet werden können. Damit ist alles in die Hand des einzelnen Mannes gegeben, während bei uns die allgemeine Wehrpflicht, also das Gesetz, bestimmt. Freilich steht das ungeachtete Wilson-Gezetz nur auf dem Papier, und seine Ausschüttung und kriegenische Ausbildung bleiben erst recht Zukunftsfragen. Daß bisher die amerikanischen Truppen in Frankreich nicht viel geleistet haben, ist bekannt, das ist von London und Paris sogar ungeschminkt ausgesprochen. Die neue Vollmacht soll die Entente trösten.

— Landwirtschaftliche Geräte zum Austausch haben wir nach Riew gefandt. Die

ukrainischen Minister haben diese deutschen Lieferungen freudig begrüßt. Man kann es ihnen glauben, daß sie für solche Bezahlung gern Getreide austauschen. Sachverständige sind viel darüber einig, daß die Ukraine uns noch viel liefern könnte, wenn wir nur genug Austauschwaren hinschickten. Leider sind uns diese selbst recht knapp geworden.

— Die Kiewer Friedensverhandlungen sind seit Freitag im Gange. Die Unterhändler der Ukraine haben sich zunächst etwas Probe gezeigt, man kann aber damit rechnen, daß zwischen der Ukraine und Großrußland ein recht friedliches Verhältnis zustande kommt. Zwar hat Großrußland gleich zu Beginn der Verhandlungen die Ukraine ausdrücklich als unabhängigen Staat anerkannt; es sind aber doch weite und einflussreiche Kreise auf beiden Seiten, die es noch für recht ungewiß halten, ob die gegenwärtige Trennung der beiden Länder dauernd ist.

— Mexiko und die Vereinigten Staaten. Carranza hat die diplomatischen Beziehungen mit Cuba abgebrochen und dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er Cuba nicht mehr als unabhängigen Staat anerkennt. Dadurch bekundet Carranza einen hohen Grad von Selbständigkeit gegenüber der Cuba bevormundenden Vereinigten Staaten. Ueber die Vorgeschichte des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen wird von gut unterrichteter privater Seite mitgeteilt: „Carranza, der Präsident des neuen Mexiko, hat sich bisher allen Freiberern Willkür gegenüber als ein fester Fort gerechert und wahrer Unparteilichkeit bewährt; er hat mit Kraft und Mut allen Einschüchterungsversuchen der Yankees standgehalten. Von diesem Geiste zeugt auch die neue Verfügung, die seine Regierung unlängst in bezug auf die „schwarzen Wästen“ erlassen hat, um den Wählern der amerikanischen Konsulatsvertreter behufs Ausschaltung des deutschen Handels einen wirksamen Damm entgegenzusetzen. Die mexikanische Regierung betont eingangs dieser Verfügung ausdrücklich, daß das Verhalten der Amerikaner, wenn ihnen freie Hand gelassen würde, nicht nur eine Verletzung der mexikanischen Neutralität, sondern auch einen Eingriff in die Oberhoheit der mexikanischen Regierung im eigenen Lande bedeuten würde. Daher sollten nach dem Gesetz vom 8. März die Kapitäne sämtlicher Schiffe, welche mexikanische Häfen anlaufen, verpflichtet sein, alle Waren für Empfänger, die auf den nordamerikanischen schwarzen Wästen stehen, an diese auszuliefern, auch wenn ihnen dies von den nordamerikanischen Konsulatsvertretern unterlagert wird, widrigenfalls der Kapitän eine Geldstrafe von 50 Pesos für jedes nicht ausgelieferte Kollo zu gewärtigen hat und ihm die Weiterreise aus Mexiko verweigert werden würde.“

— Japan in Mexiko. Im japanischen Oberhause wurde kürzlich von der Regierung erklärt, daß Japan sich nicht scheue, in Mexiko nach Petroleum suchen zu lassen. Wenn die Vereinigten Staaten für sich das Recht beanspruchten, bei Vorkäufen in Sibirien mitzugehen, könne Japan auch in Mexiko Interessen verfolgen.

Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 28. Mai 1918.

— Ludendorffs Spende für Kriegsbeschädigte. Die erste Annahme ist zu einer allgemeinen Volksammlung in ganz Deutschland für diese Spende bestimmt. Ihr Ziel ist, die genutzten, für die Durchführung der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge erforderlichen Mittel aufzubringen. Wie für die Kriegsbeschädigten dank der kraftvollen Unterstützung aller Volksschichten in der Nationalversammlung mehr als 100 Millionen gesammelt sind, so soll die Ludendorffs-Spende der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge die Mittel zuführen, um die dem Reiche ausschließlich obliegende Rentenversorgung zu ergänzen. Das Reich soll durch diese allgemeine Sammlung keineswegs entlastet werden. Auch durch die weitestgehende gesetzliche Regelung der Rentenfrage kann nicht in jedem Falle so geholfen werden, wie es unsern vaterländischen Empfinden entspricht. Das kann nur durch die freiwillige Liebestätigkeit geschehen. Hier setzt die bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge ein. Sie will den Kriegsbeschädigten im Wirtschaftsleben zurückführen, seine Kraft dem deutschen Volke wiedergeben. Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, ergänzende Selbstbehandlung, Anweisung, Wohnung und Familienfürsorge, sowie Gesundheitsfürsorge bei besonderer Hilfsbedürftigkeit sind die Hauptabteilungen auf dem umfangreichen Arbeitsgebiete der Kriegsbeschädigtenfürsorge.

— Das Eisenkreuz Erster Klasse erhielt der Sanitäts-Sergeant Oswald Wagner, Sohn des Bauergutbesizers Ernst W. aus Belsky, Kr. Grottkau (gestorben am 11. Mai d. J. bei Vpern).

— Heimatkriegsfronttheater. Am 1. Juni d. J. eröffnet das Heimatkriegsfronttheater der Aufführungsabteilung beim städt. Generalkommando 6. Armee-Korps seine erste Spielzeit. Zweck des Unternehmens ist, auch die Bühne der Förderung der Aufgaben der Aufführungsabteilung dienst-

bar zu machen. Der Reinertrag der Vorstellungen wird an die kriegsbeschädigten abgegeben. Die künstlerische Leitung der Bühne liegt in den Händen des Berliner Schauspielers, Gaumnanns d. Hof. Herbert Müller — Dolmetscher. Als Spielleiter findet der Breslauer Regisseur und Journalist Fritz Ernst Fiedler und der langjährige Oberregisseur des Doppelner Stadttheaters Karl Eickert tätig. Ferner ist Venne Götting, die erste Heroine des Breslauer Stadttheaters, für eine Reihe von Gastspielen gewonnen worden. Der Spielplan umfasst neben Goethes „Agamemnon“ (auch für Freilichtaufführungen einstudiert) weitere Einakter und Singspiele wie u. a. das Zeitbild „Feldzug in Flandern“, „Das Verprechen hinterm Herd“, „Die Verlobung bei der Mutter“, „Wann wir ältern“, „In Biele“, „Das schwarze Geschlecht“. Die musikalische Einstudierung liegt in den Händen des städt. Kapellmeisters des Breslauer Schauspielhauses Walter Weg. Anfragen wegen gewünschter Gastspiele des Heimatkriegsfronttheaters sind an die Aufführungsabteilung beim städt. Generalkommando des 6. A. R. zu richten.

— Viehzählung. Eine Viehzählung findet am 1. Juni statt; sie hat sich auf Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federwild zu erstrecken. Einem Viezbefitzer, der die Zählung nicht richtig und vollständig erstattet, kann später die Genehmigung zur Schlachtung verweigert werden. Wer wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu zehn Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verweigert worden ist, als „dem Staat verloren“ erklärt werden.

— Die neue Protraktion wird aufgebessert. Die Zahl der Städte vermehrt sich, in denen man glaubt, der vorgeschlagenen Vergrößerung der Protraktion um 20 Prozent entgegen zu können. Auch Groß-Berlin will mit einer Verminderung von 10 Prozent auskommen und gibt 1750 Gramm Brot für die Person und Woche.

— Wo die Ware steckt! Bei drei Kriegsvorgeschritten: Reitenbaum, Josef Hofenberger und Schulmann in Warschau wurden beschlagnahmt; 21 Kisten ungebrauchter, 1/2 Sach gebrannter Bohnenkaffee, 21 Kisten russischer Tee, 10 Kisten Kaffee, 3 Kisten Sardinen und 32 Sach Bohnen.

— Die Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge. Der Abg. Giesberts teilt in der „Sozialen Praxis“ mit, daß eine Vorlage vorbereitet werde, welche die in der Sozialversicherung gewährten Rentenzuschüsse von 8 Mark im Monat organisch in die Sozialversicherung einbezieht. Dieser Rentenzuschuß stellt eine etwa 50prozentige Erhöhung der durchschnittlichen Invalidenrente dar und erfordert eine jährliche Mehrausgabe von 100 Millionen Mark, die durch eine Erhöhung der Beiträge wieder eingebracht werden müssen.

— Hedel braucht Schuß! In der „Schlief.“ finden wir folgendes Interim: „Zwei Hund Butler erhält derjenige, der mit ein Paar Damenklubbe, Größe 40, mit hellen, hohen Schäften, bei Bezugsschein vorh., Hedel Klotter, Deutzen D.S., Solgerstraße 7.“ — Welcher Händler könnte der Ladung widerstehen? Hedel wird ihre Schuhe mit den hellen hohen Schäften bekommen.

Reiße, 26. Mai. Schwerer Unglücksfall. Der Landtagsabgeordnete Dr. Zimmer hatte an einer Vertauensmänner-Vermählung der Zentrumspartei in Reisse teilgenommen und begab sich mittels Wagens nach seinem Gute Sönningsdorf zurück. Unterewegs überfuhr das Pferd und Dr. Zimmer wurde aus dem Wagen an einen Baum geschleudert, wobei er einen doppelten Schädelbruch erlitt.

Oppeln, 25. Mai. Leutnant Komack hatte als Führer eines Geschwaders einen Gefechtsausflug unternommen. Auf dem Heimwege kam in der Nähe von Alt-Schönau bei Oppeln das Flugzeug, welches, ganz niedrig über der Oder fliegend, über den Dordamm wollte, der Telefonleitung zu nahe. Durch die Verührung mit derselben überschlug sich der Apparat mehrmals. Der Begleiter wurde herausgeschleudert und kam mit dem Leben davon. Der Führer Leutnant Komack war bereits tot, als man ihn aus dem brennenden Apparat retten wollte. Das Flugzeug ist vollständig zerstört und verbrannt.

Oppeln, 25. Mai. Ertrunken ist in der Oder am Wäldchen der Hofmeister Herrmann Schöten von hier. Der Ertrunkene wollte angeblich seine Tochter Erna baden lassen, wurde im Wasser aber von einem Haisbalken getroffen und ging unter. Die Tochter wurde von einem Knaben dichtgedrängt mit Hilfe anderer Jüngens gerettet.

Tarnowitz, 25. Mai. Geschenk. Fürst Gnidolto von Donnermark, der Protektor der hiesigen Schützenalld, hat derselben aus Anlaß seines Geburtstages zur Abkündigung seiner jährlichen Beiträge 10000 Mk. überwiesen.

Ratibor, 26. Mai. Der Rühnitzer Antrab kam am Freitag vor der Strafkammer zur Verhandlung. Der Antrab Viktor Sobanek hatte am 15. März einen Beutel mit 310000 Mark von der Post bis zur Filiale der Deutschen Bank, bei der er angestellt war, zu bringen. Auf dem Wege wurde S. von dem Kriegsinvaliden Max Monrowski, dem Schmie Paul Urbanczyk und Zimmerhauer Richard Kranezka nach vorheriger Vereinbarung überfallen und ihm der Beutel entzogen. Die Angeklagten behaupten, das Geld kam im Bolschewiker Walde vergraben zu haben, nur 5000 Mark soll sich jeder vorläufig genommen haben. Das Geld ist aber nicht gefunden worden; man nimmt vielmehr an, daß die Angeklagten das Geld bald vollständig verteilt haben. Sie lebten dann bis zu ihrer Verhaftung auf sehr großem Fuhr, machten Vergnügungsfahrten bis zum Rhein usw. Es wurden verurteilt Sobanek wegen Unterschlagung zu fünf Jahren Gefängnis, wegen Hehlerei Monrowski zu drei und Urbanczyk zu fünf Jahren Gefängnis. Kranezka als der Hauptstifter zu zehn Jahren Zuchthaus.

Wyschowitz, 26. Mai. Ein Hauptgewinn der Kal. Preuß. Klassenlotterie in Höhe von 75000 Mark fiel in die Kollekte der Deutschen Volksbank in Siemianowicz. Ein Viertel dieses Lotos wird von einer sehr alten Frau gespielt. Drei Viertel sind nach Ratibor gefallen.

Breslau, 26. Mai. Verhaftung eines Lebensmittelsdiebs. Auf dem Freiburger Bahnhof wurde

der Bäckermeister Reil aus Hindenburg O.S. verhaftet, als er im Begriff war, falsch beschriftete Brotkränze einzuliefern. Ein Betrag von 180000 Mark, den er zu diesem Zwecke bei sich führte, wurde beschlagnahmt. Reil, dessen Geschäft vor 1 1/2 Jahren wegen Kriegsmangels geschlossen wurde, stand schon seit längerer Zeit im Verdacht großer Lebensmittelschleichungen. Große Summen hat er namentlich an Mehl und Zucker verdient.

Schweibitz, 26. Mai. Unter besonderen Vorichtsmaßnahmen verhandelte die Strafkammer gegen die Karl gefesselt vorgeführten aus dem Striegauer Zuchthaus entflohenen Sträflinge Karl Teichmann und Arnold Thau. Teichmann ist ein berüchtigter Raubmörder, der vor einigen Jahren bei einem Raub in der Bahnhofswirtschaft in Mittelwalde den Bahnhofswirt ermordete und dafür zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Thau ist ein gewiegter Einbrecher, der gegenwärtig neun Jahre Zuchthaus wegen Raub und Diebstahl verbüßt. Beide entflohen wenige Tage vor Weihnachten aus dem Zuchthaus und machten bald in verwegenen Klauzigen die Landstraße unsicher. Nachdem Teichmann einen dreifachen Einbruch im Gungelischen Gasthof in Wiedersdorf verübt hatte, wurde er ein Opfer der damaligen strengen Kälte. Bald erkrankte er und unter einer Eisenbahnbrücke aufgefunden und in das Zuchthaus zurückgeführt. Thau aber konnte erst einen Monat später wieder verhaftet werden und hat in der Zwischenzeit nach seinem eigenen Geständnis eine ganze Anzahl Einbrüche verübt. Wegen der Einbrüche wurde er zu weiteren 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, so daß er nunmehr insgesamt 12 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Gegen Teichmann lautete das Urteil auf 4 Jahre Zuchthaus, die in der lebenslänglichen Zuchthausstrafe aufgehen. Die Verhandlung wurde durch tumultuarische Auftritte des Mörders Teichmann fortgesetzt gestört.

Reichenbach, 26. Mai. Teure Eier dürfen es werden, die ein junges Mädchen aus Niederschöndorf bei einer Gastmahlzeit in den Reichenbacher Hofmeister verstanden hatte. Bei einer unermesslichen Razzia der Gendarmen wurden außer Butter, Fleisch usw. auch mehr als hundert Eier den heimwärts pilgernden Gastmählern abgenommen. Nur die Hofmeisterin Maid widersteht sich ernstlich dem Gendarmen, und als alles Schimpfen nichts fruchtete, warf sie dem Beamten die Eier über den Kopf und die Kühe, daß sich bald der begehrtete Bei im Straßenlof bildete. Die energische Maid dürfte eine empfindliche Strafe zu erwarten haben.

Wienitz, 26. Mai. Zu 2000 Mark Geldstrafe wegen Schleichhandels mit Käse und Schokolade überführt wurde der Handelsmann Richard Jachisch aus Breslau perurteilt. Sein Bruder Robert und zwei Frauen aus Wienitz, die Beihilfe geleistet, kamen mit Geldstrafe von 75 bis 125 Mark davon.

Reichenbach, 26. Mai. Ein eisenkesseliges Familiendrama hat sich in Weigstorf bei Wambrun ereignet. Dem etwa 50 Jahre alten Arbeiter Wiedorf war zu Weihnachten die Frau gestorben und er war mit seinen beiden Kindern, einem Knaben von acht und einem Mädchen von neun Jahren, in das Hauschen einer Kriegswitwe gezogen. Die bereits schuldenlastige Witwe befindet sich auswärts in Stellung. Wiedorf hatte die Pflicht, die Kriegswitwe zu heiraten, doch wollten dies deren Eltern nicht zugeben, vielmehr sollte Wiedorf wieder aus dem Hause wegziehen. Dies hat W., wie er in einem hinterlassenen Briefe an die Witwe selbst angibt, zu einer entsetzlichen Tat veranlaßt. In der Nacht am Freitag ermordete er seine beiden, zu Hause befindlichen Kinder und erhängte sich dann selbst. Den beiden Kindern, die im Bette lagen, schlug er mit einer Axt den Schädel ein und brachte ihnen außerdem noch furchtbare Verletzungen am Halse bei. Die beiden, in ihrem Blute liegenden, verstümmelten Kindesleichen boten einen entsetzlichen Anblick. Die schreckliche Tat hat die größte Aufregung hervorgerufen.

Vermischtes.

— Polnischer Schweinekauf. Eine Polin, die mit einem Diensthut in der Göttinger Gegend verheiratet ist, kam nach der Döschel F., um sich ein kleines Hofstetter zu verschaffen. Glücklicherweise fiel sie auch das künftige Ferkel an. Sie wollte nur aber gern ein „Vorschweinchen“ (männliches) haben; da sie aber die deutsche Sprache noch nicht gut beherrschte, gab sie dem Ferkelverkaufer mit folgenden Worten ihren Wunsch zu verstehen: „Wissen Sie, ich will nicht haben so ein Schwein, wie ich bin, ich will haben so ein Schwein wie mein Mann!“ Und richtig, nach kurzer Auseinandersetzung ging sie nach Erleichterung von 30 Mark mit freudestrahelndem Gesicht fort und trug das Ebenbild ihres Mannes in der Klee nach Hause. — „Vorschweinchen!“ Was ist ein „Vorschweinchen“? Der Laie wird keine Antwort geben können, der Sprachkundige sieht aber in der Verballhornung das lateinische Stammwort „porcus“ (männlich).

— Wieses zwei Hamsterinnen erging. Zwei Damen aus Widdinghausen versuchten auf einer Gastmahlzeit ihr Glück und erbeuteten einige Eier. Als sie sich auf dem Rückwege befanden, trat bereits die Abenddämmerung ein. Da glaubte eine der Damen am Waldesrande eine Gimpelwie eine Gans zu erkennen, und ihre Begleiterin stimmte ihr im Bewußtsein des schlechten Gewissens zu. Wohin in den Gern? Da kamen sie auf den fügen Gedanken, den Gimpel als Eierfresser zu benutzen. „Gimpel, gimpel!“ Angewiesen empfing sie das heran kommende Gimpel nicht als ein Mädel des Gefechts, sondern als harmlose Hühnerchen. Nun waren aber unsere Damen in einem so eifrigen Gespräch begriffen, daß sie sogar ihre Eier vergessen. Da fing es an zu regnen, und im ersten Augenblick schamten beide ihre Scham auf. Der folgende Regen, in denen gelagerte Güte und Meider und zerbrochene Eier eine Rolle spielten, mürbe sich der Leser selbst ausmalen.

— Der Wächtermeister von Driburg. Ein Bauer aus der Gegend von Driburg, der zwei Söhne beim Militär hat, erhielt ein Telegramm, in dem ihm angezeigt wurde, daß der Wächtermeister auf der Durchreise ihn besuchen wolle, sie haben, ihren lieben Vorgesetzten gebührend zu bewillkommen. Der Bauer war tief betroffen, wurde gütigst empfangen, und bald lag man in Zweisprache. Im Laufe des Gesprächs erzählte sich der Wächtermeister einem der Söhne Urlaub bis nach der Ernte zu verschaffen und zu sorgen, daß sie nicht ins Feld auszurücken brauchen, wenn —. Zwei schwere Schinken und zehn Mettwurst wurden dann

sein säuberlich in eine Kiste gepackt und da der Herr Nachmeister noch abends in Kippstet sein mußte, sofort mit dem gestrigen Herrn zur Bahn kutschiert. Zum Hingelst kann nun ein Sohn auf Urlaub, der die Seinen alsbald darüber aufklärte, daß sie einen Schwindler zum Opfer gefallen seien. Schützen und Metzger sah man niemals wieder, ebenso den Herrn „Nachmeister“ nicht.

— * Traurige Bilder werden von dem letzten Fliegerangriff auf Köln bekannt. In einem Falle sind drei Kinder aus einer Familie getroffen; in einem andern Fall ist eine Mutter von 7 Kindern, dem achten entgegenstehend, unter den Opfern; an wieder anderer Stelle ist die Mutter das Kindermädchen ab, dem das Töchterchen zur Obhut anvertraut, war wenige Minuten später waren Mutter und Kind tödlich getroffen. Viel bitteres Leid hat der barbarische Angriff in verschiedener Stunde und offensichtlich der friedlichen Bevölkerung zugebracht, in Kölner Häuser gebracht. Am Donnerstag fand im Kölner Dom eine große, vom Kardinal Hartmann abgehaltene Trauerfeier statt. Der Kaiser bekundete seine Teilnahme durch ein inniges Beileidstelegramm.

— * Der geheimnisvolle Magnetapparat. Einen „garantiert vollkommen“ Magnetapparat preis ein „Erfinder“

zahlungsfähigen Leuten für 300 Mark an. Dieser Geheimapparat wurde als „Durchhalte-Magnet“ bezeichnet und sollte seinen Besitzer in den Stand setzen, die Schwierigkeit der Lebensmittelversorgung mit Leichtigkeit zu ertragen. Der Apparat sollte unter Nachnahme versandt werden, doch war dem Empfänger die Rücknahme im nichtausgegebenen Falle garantiert. Ein Maschinenfabrikant bestellte den Apparat und prompt traf auch ein Paket mit der Aufschrift: „Inhalt ein Magnetapparat“ ein. Der Empfänger gab merkwürdigerweise das Paket nicht zurück, denn es „sagte ihm zu“. Es bestand nämlich aus — zehn Pfund Thüringer Speck! Der Wundermagnet hat aber die Aufmerksamkeit der Kriminalbehörden auf sich gezogen, die dem erfindungsreichen Thüringer bereits auf der Spur sind.

— * Ein merkwürdiger Baumstamm. Ein zwölf Meter langer Baumstamm, der an der holländisch-deutschen Grenze auf einer Karre nach Bergen-Dal bei Nymwegen geschafft werden sollte, erregte den Verdacht der Grenzwachpost. Sie schritten zur Untersuchung der Frucht und entdeckten, daß der Stamm ausgehöhlt und mit Kwallat-Schokolade im Werte von 7000 Gulden gefüllt war.

— * Die verräterische Dummheit. In

Frankfurt a. M. mieteten ein „Leutnant“ und sein „Burde“ in einem Herrschaftshaus an der „Schönen Aussicht“ eine elegante Wohnung. Raum hatten beide die Wohnung bezogen, als sie auch schon die Einrichtung mehrmals nach einander an Möbelhändler kurzerhand zu hohen Preisen gegen sehr beträchtliche Anzahlungen „verkauften“. Ehe der genial angelegte Schwindel entdeckt war, hatten die Burden Frankfurt verlassen, und jedes Anhaltzeichen fehlte vorerst. Die Kriminalpolizei entdeckte schließlich aber im Ofen unter Asche eine in tausend Fetzen zerrissene Postkarte. Man sammelte die „Schnippselchen“, setzte sie in zähester Kleinarbeit zusammen, und langsam erschien auf der werdenenden Karte eine Adresse. Es war die richtige. Der Telegraph spielte, und nach knapp 24 Stunden hatte man in einer Stadt Schlesiens den Herrn „Leutnant“ hinter Schloß und Riegel.

Schriftleitung Erich Seifert, Ernst Neugebauer Nachf., Grottkau



Sonntag vormittag 1/2 9 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter,

verwitwete Steinsetzmeister
Anna Neugebauer,

im Alter von 85 Jahren und 2 Monaten. Dies zeigen mit der Bitte, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken, an

Grottkau, Löwen, den 26. Mai 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr statt.

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstimmt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftselben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern, ist Dankespflicht der Heimat. Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben, sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengeschlossenen Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen, ist das Ziel der

Ludendorff-Spende
für Kriegsbeschädigte.

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpfen und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

Der Ehrenvorsitzende:
Ludendorff,
Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie.
v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.
Dr. Graf v. Hertling, Reichkanzler.
v. Stein, Kriegsminister, General der Artillerie.
Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Unter Bezugnahme auf obigen Aufruf geben wir hiermit bekannt, daß am 1. und 2. Juni hierorts eine Straßensammlung und am 3. und 4. Juni eine Sammlung von Haus zu Haus veranstaltet wird.

Grottkau, den 28. Mai 1918.

Der Orts-Sammelanschuß
für die Ludendorff-Spende.

Steigerung der Gemüse- und Obsterträge
von Dr. A. Bode.
Preis 30 Pfg.
Vorrätig in der Buchhandlung
Erich Seifert, Ring 1.

Freitag, den 31. Mai 1918
werden den Pächtern der Hohenwieser Graspasche für Schmelzwerke unentgeltlich überwiehen werden.
Sammelplatz vormittags 9 Uhr an der Thurnauer Waldede.
Grottkau, den 24. Mai 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
1. Die Gemüsehändler haben an den Wochenmärkten wieder ihren früheren Standort einzunehmen.
2. An dem Rathaus sind die Höchstpreise für Gemüse bekannt gegeben. Werden die Höchstpreise überschritten, so macht sich der Verkäufer und gleichzeitig auch der Käufer strafbar.
Grottkau, den 28. Mai 1918.
Die Polizei-Verwaltung.

Arbeitsfähige, Leicht-
franke können für Gewerbe und Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden.
Arbeitsvermittlungsstelle
Reserve-Lazarett.

Braune Brieftasche
mit Inhalt am Sonntag nachmittag verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei **W. Schauder,** Ring 124, 2. Stg.

Trauring verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Hg.

Achtung!
Ein Gefäßstück wird zu kaufen gesucht.
Zimmer,
Breslauer Vorstadt 2.

Wiesen-Verpachtung.
Die Grasnutzung meiner Wiese kommt am **Donnerstag, den 30. Mai, vormittags 11 Uhr** in meinem Lokal meistbietend zur Verpachtung.
Max Amft,
z. St. auf Urlaub.

Aderbesitzer und Pächter
der Feldmark Grottkau werden ersucht **Donnerstag Abend 8 Uhr** im Lokale zum gold. Kreuz zu erscheinen zwecks Einstellung von Sturzhühen.

Zwei größere
Bilderrahmen
hell und dunkel zusammen 20 Mk. zu verkaufen bei
Heinr. Matern,
Photograph.

Wir haben gut ausgeformtes
Steins
abzugeben. Ausgabzeit früh von 7 bis 9 Uhr.
Molkerei-Genossenschaft
Grottkau.

Arbeiter
und
Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung gesucht. Unterkunft eventl. Verköstigung vorhanden. Meth. schriftlich oder persönlich
Chamotte-Fabrik Brieg,
Bez. Breslau.

Wendeltreppe
zu verkaufen.
Buchdruckerei
Erich Seifert,
Grottkau, Ring 1.

Gebrauchter Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Königstr. Nr. 101.

Sinematograph,
moderne Lichtspiele,
Grottkau Junkernstraße
Donnerstag, den 30. Mai
(am Freitagsabend):
Zwei Vorstellungen
nur für Erwachsene.
Programm.
Atlantis.

Großes Film-Schauspiel in 5 Akten, verfaßt von Gerhard Hauptmann nach dem berühmten Roman „Atlantis.“
Leute vom Stand.
Lustspiel in 3 Akten. Anna Müller.
Einführung in der Hauptrolle.
Von der Brenta zur Piave.
Naturaufnahme.

Durch den Vaterland-Filmvertrieb ist mir der Werbestilm für die
Ludendorff-Spende
zugestellt worden und erlaube ich die verehrten Besucher bei dieser Vorstellung sich mit einer Spende zu beteiligen.

Meister-Kriegsberichte
von allen Fronten. Hochaktuell.
Einlagen nach Bedarf. Programm-änderung vorbehalten.
Die Bilder werden unter Klavierbegleitung vorgeführt.
Freie der Plätze:
Sprengel 1. Pl., 1. Pl. 70 Pfg., 2. Pl. 60 Pfg., Militär 2. Platz 50 Pfg.
Anfang der Vorstellungen: 5 Uhr und 8 Uhr.
Um gütigen Zutritt bittet
Kahnert, Theaterin.

Briefpapiere

5 Briefbogen, 5 Umschläge 30, 40, 50, 60 Pfg. bis 1 Mt.,	
in 20 „ 20 „ 1,25, 1,35, 2,25, 2,50 Mt.,	
25 „ 25 „ 3,25, 3,50 Mt.,	
50 Blatt Briefpapier blockiert 1,00, 1,50 bis 3,50 Mt.,	
100 „ „ 2,50 bis 5,50 Mt.,	
in Kassetten in großer Auswahl 3,00 bis 9,00 Mt.,	
25 Kartenbriefe blockiert 1,40 Mt.,	
25 „ und 20 Geldpostkarten blockiert 1,25 Mt.	

empfehlen

Buchhandlung Erich Seifert, Grottkau
Ring 1.